

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1877

45 (19.4.1877)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-418309](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-418309)

Die „Nachrichten“ erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark incl. Postaufschlag. Bestellungen übernehmen alle Postanstalten.

Annoncen kosten die einspaltige Copuszeit oder deren Raum 10 S., für auswärts 15 S. Annoncen

Nachrichten

werden auch angenommen von den Herren: Büchner u. Winter in Oldenburg, E. Schlotte in Bremen, Haasenfein und Bogler in Bremen und Hamburg, J. Nothbaar in Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin, Th. Dietrich & Comp. in Cassel, G. L. Daube & Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Insertions-Comptoirs.

für Stadt und Amt Elsfleth.

N^o. 45.

Donnerstag, den 19. April

1877.

Rundschau.

* Berlin, 16. April. Die „Post“ erfährt von zuverlässiger Seite, daß die Zeitungsabendung, Bismarck denke an eine Aenderung der bisherigen Kirchenpolitik, vollständig aus der Luft gegriffen sei. Der Reichskanzler betonte vielmehr noch in letzter Zeit ausdrücklich gegen eine hochtönende Persönlichkeit, er werde, gesund oder krank, in dem Augenblick wieder in die Geschäfte eintreten, wo ernstlich ein Versuch des Systemwechsels mit dadurch bedingten Personalveränderungen auf diesem Gebiete gemacht würde. — Der „Reichsanzeiger“ publicirt das Gesetz, betreffend, den Sitz des Reichsgerichts in Leipzig. — Fürst Bismarck ist diesen Nachmittag 3½ Uhr nach Lauenburg abgereist.

* Berlin, 16. April. (Reichstag.) Der Antrag Schulze-Dehligsch, betreffs Abänderung des Gesetzes über die privatrechtliche Stellung der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften wurde auf die Erklärung des Staatssecretärs Friedberg zurückgezogen, daß die Regulirung des Genossenschaftsgesetzes durch die Reichsregierung beabsichtigt werde, eine Reform aber nur in gleichzeitiger Revision der verwandten Gebiete durchführbar sei, der Zeitpunkt hierfür sei jedoch noch nicht festzustellen. Die Regierung werde nicht, ohne auf diesem Gebiet bewährte Männer zu hören, an eine Reform heranzutreten. Hierauf folgt gleichzeitig die Verathung vier verschiedener auf der Tagesordnung stehender Anträge auf Abänderung der Gewerbeordnung. Nach Begründung der Anträge durch je einen Redner erklärte der Präsident des Reichskanzleramtes, die Regierungen halten an den Principien der Gewerbeordnung fest, zumal gegen die Gewerbefreiheit selbst keine Klagen laut geworden seien, wollten jedoch Verbesserungen zulassen, wo ein Bedürfnis vorliege, er glaube, eine hierauf bezügliche Vorlage für die nächste Session zusichern zu können. Die Wirtschaftspolitik der Regierungen sei keine schwankende, würde aber eine solche werden, wenn der Antrag Galen angenommen werde. Frigische begründet den socialdemokratischen Antrag und verlangt die Anerkennung des Rechts auf die Arbeit. Der Referent der Petitionskommission referirt über Petitionen zu den Anträgen, worauf die Sitzung bis morgen vertagt wird.

* Berlin, 17. April. (Reichstag.) Bei der ersten Verathung des Gesetzes, betreffend die Annahme einer Anleihe zur

Casernirung des Reichsheeres, stimmte das Haus dem vom Kriegsminister v. Ramecke befürworteten Antrage Wehrenpfennig's zu, wonach der Gesetzentwurf wenigstens in den schon im Etat berührten Theilen in einer Commission durchberathen werden soll. Der Reichstag setzte unter längeren von Hirsch, Westermeyer, Kleist-Negow, Lasfer und Kardorff geführten Debatten die Verathung der zur Gewerbeordnung gestellten Abänderungsanträge fort. Vier Antragssteller werden das Schlußwort morgen erhalten.

* Bremen. Der „W. Z.“ zufolge empfing der Präses der Handelskammer folgende Erwiderung des Reichskanzlers Fürsten Bismarck auf die demselben zugesandte Resolution, welche am vorigen Montag an der Börse verlesen und angenommen worden war: Berlin, 12. April 1877. Eurer Hochwohlgeboren danke ich verbindlichst für das freundliche Schreiben, mit dem Sie mir den Wortlaut der von 1200 Bremer Bürgern am 9. d. Mts. gefaßten Resolution mittheilen. Ich bitte Sie, überzeugt zu sein, daß der Entschluß, einem Berufe zu entsagen, dem ich die besten Jahre meines Lebens mit voller Hingebung gewidmet habe, mir selbst sehr schwer geworden ist. Aber das Gefühl, daß meine seit Jahren schon verminderte Arbeitskraft nicht mehr ausreicht, mir das Bewußtsein der Pflichterfüllung in meinem ehrenvollen Amte zu gewähren, mußte mich bestimmen, Seine Majestät den Kaiser um Enthebung von demselben zu bitten. Nachdem Allerhöchst derselbe die Bitte abgelehnt und mir dabei zur Herabsetzung meiner Gesundheit einen Urlaub ertheilt hat, halte ich für meine Pflicht, mich dem Dienste Seiner Majestät des Kaisers und des Vaterlandes so lange nicht zu entziehen, als mir die Hoffnung bleibt, daß ich die Kräfte wiedergewinnen werde, die dieser Dienst erfordert. Ich fühle mich dazu ermutigt durch die Beweise von Vertrauen und von wohlwollender Theilnahme, welche mir zugegangen sind, und unter denen ich die mir von Ihnen übermittelte Kundgebung so vieler angesehenen Bürger der freien Stadt Bremen besonders hoch anschlage. Ich bitte Sie, Ihren, und wie ich als Ehrengänger Bremens sagen darf, meinen städtischen Mitbürgern meinen herzlichsten Dank für Ihre freundliche Kundgebung auszusprechen zu wollen. (gez.) v. Bismarck.

* Die Polizei hat dem Schwindel mit der Muttergottes-erscheinung in der Gappener Mühle ein Ende gemacht. Die Müllerin und mehrere andere verhaftete Personen sind nach

Mein Hamburg an der Elbe.

Modernes Sitzungsbild von W. Bernhardt.
(35. Fortsetzung.)

„Ich freue mich, in Ihrer Gesellschaft zu sein; damit hat die Brunnigkeit ein Ende!“

„Aber Sie sitzen hier, heute, wo Tausende von Augen an den graciösen Tänzen derjenigen hängen, um deren Besitz Sie von ganz Hamburg beneidet werden? Statt Beifall zu klopfen, klappern Sie hier mit Messer und Gabel. Was soll sie denken, wenn sie nach Ihrer Loge blickt?“

„Sie spotten meiner, das ist mir ganz Recht. Weshalb bin ich auch so ein Narr! — Wissen Sie etwas Neues, junger Freund? Ich hätte ein wenig Lust den Saiter zu spielen, und es fehlte mir bisher nur der passende Gesellschafter. Ich will Sie mit Complimenten verschonen, aber ich gestehe es Ihnen, daß Niemand im Stande sein würde, mir Sie als Gesellschafter zu erweisen!“

„Fräulein Martini würde mir ewig zürnen —“

„D nicht doch, sie ist es, die mir heute den Lauspaß gegeben hat. Der Teufel hole alle Migräne und damit abgemacht!“

Ich will es vergessen, daß ich heute Abend zwei glückliche Stunden bei einem Souper an ihrer Seite zu verleben gedachte.“

„Mr. Bridges,“ sagte hierauf der junge Peterfen, „ich bin trostlos, daß Sie nicht glücklich sind. Aber es würde noch trostloser ausfallen, wenn ich Sie erheitern wollte!“

„Wie, — ich verstehe Sie nicht.“

„Ganz einfach, es ist nicht Ihr Vorrecht, unglücklich zu sein. Ich bin schlimmer daran, als Sie, denn Sie leiden nur unter einer Laune! Wie gern wollte ich jede Laune ertragen!“

„Also ein College des Unglücks! Wohlta, junger Freund, schütten Sie mir Ihr Herz aus! Wenn ich Ihnen helfen kann, wohlta so bin ich bereit dazu!“

Louis schien einen Augenblick nachzudenken.

„Nein,“ sagte er dann kurz entschlossen, „was hilft es zu lamittiren! Kommen Sie Mr. Bridges, ich will Ihr Führer sein, in dem Strudel, in den wir uns begeben wollen!“

Mr. Bridges, zufrieden genug, eine langweilige Liebesgeschichte nicht mit anhören zu müssen, erhob sich mit einer seinem Phlegma sonst fremden Lebhaftigkeit und Arm in Arm verließen die beiden Herren das Theater-Café und traten hinaus in das nächtliche Hamburg.



Coblenz abgeführt, wohin der überschuldete Besitzer der Mühle schon bei der Confiscation der ersten Wunderflasche abgeliefert worden war. Die Geistlichen der Gegend sind zum Theil jetzt mit mehr oder minderer Entschiedenheit gegen den Schwindel aufgetreten, vermögen aber nicht mehr mit vollem Erfolg durchzubringen, da die „Begnadigten“ auf das schwören, was sie gesehen haben wollen, und andere Wunderfichtige ihnen mehr glauben, als den abmahrenden Geistlichen. Die Geister, welche der Jesuitismus und der Ultramontanismus gerufen haben, werden sie nicht mehr los. Schon ist eine neue Wunderflasche seit einigen Tagen in Hembach-Weis bei Coblenz der Gegenstand für die Wallfahrt von Hunderten krankhaft erregter Katholiken geworden, so daß an vier Orten in der Umgegend von Coblenz sich die Muttergottes in der Flasche gezeigt hat; zuerst in Waldsch im Eise (!), dann in der Gappener Mühle und in Wühlheim und jetzt in Hembach-Weis. Es steht wahrlich schimm mit den verdrehten Köpfen vieler Katholiken. Wen die Schuld trifft, ist schwer zu erkennen. Dennoch hält man von der schuldigen Seite den Werpinger Schwindel noch aufrecht — wegen der angeblich „unzweifelhaften“ Wunder! — Charakteristisch ist es, daß die rheinländischen Katholiken die Muttergottes in der Flasche erblicken und nicht auf den Bäumen.

* Petersburg, 16. April. Der Erlaß eines Getreideausfuhrverbotes ist bevorstehend.

* Petersburg, 17. April. Die Abreise des Kaisers zur Armee steht fast unmittelbar bevor. Derselbe nimmt nicht an der Campagne Theil, sondern wird nur die Truppen beaufsichtigen. Die Ordre zur Kriegserklärung ist bisher nicht erlassen. Die gegenwärtige Lage zwingt Rußland gewissermaßen zum einseitigen Handeln. Rußland allein hat mobilisirt. Die schroffe Art, womit die Türkei das Protocoll verwirft, würde von Rußland einen Rückschritt verlangen, der sich durch Nichts motiviren läßt. Die Türkei will den Conflict und drängt zum Kriege. Sie verwarf nicht bloß in der Circularnote das Protocoll, sondern sprach überhaupt den europäischen Mächten das Recht und die Möglichkeit ab, irgendwie innere Reformen in der Türkei zu veranlassen, zu gewährleisten, oder zu beaufsichtigen. Damit ist eine völlig neue Lage geschaffen, die sogar den Boden der früheren Conferenzen beseitigt. Rußland, das für das Nichtvordringen des Halbmonds nach Belgrad hin, für Reformen in der Türkei zur Sicherstellung der Christen und für die Gewährleistung und Beaufsichtigung der Reformen mobilisirt, gab fünf Monate ein seltenes Beispiel friedlicher Absichten und jedes möglichen Entgegenkommens. Die Türkei wies alle Gelegenheiten zurück, den Dingen eine friedliche Wendung zu geben und drängt auf die Entscheidung der Waffen. Das unter den Waffen stehende Rußland, das seine Friedensliebe bekundete, kann nicht zurückweichen. — Nach den bisherigen Bestimmungen tritt der Kaiser die Reise nach Kischineff am 18. April Abends an, General Ignatieff begleitet denselben.

* Nach Petersburger Nachrichten wird der Erlaß eines Manifestes des Kaisers Alexander am 19. d. erwartet. Das Manifest würde die Occupation Rumäniens durch die russische Armee ankündigen und motiviren. Das russische Rundschreiben in Beantwortung der Depesche Safvet Pascha ist dem Anscheine nach hier noch nicht signalisirt. Von diplomatischen Schritten der Großmächte behufs Verhinderung des Krieges verlautet nichts.

Nur noch einen Augenblick verlassen wir sie, um noch einmal nach dem Stadttheater zurückzukehren und uns dort nach Fräulein Martini umzusehen.

Diese hatte soeben den letzten Pas hinter sich; auch hatte sie den siebenten Tusch überstanden, die das Orchester in Hamburg mit einer allen anderen deutschen Orchestern fremden Bereitwilligkeit auch zweifelhaften Kunstgrößen zu bringen pflegt, die Bouquets und Kränze lagen zusammengesetzt und auf einen großen Haufen gethürmt in ihrer Garderobe.

Fräulein Martini hatte die Mehrzahl selbst ausgewählt und dem splendiden Mr. Bridges nur das Bezahlen der Rechnung überlassen.

Die Blumen, die sie vor sich sah, waren also Bekannte von heute Vormittag.

Aber schläft wohl die Eitelkeit in dem Herzen einer Valerina?

Ei bewahre, wenigstens wacht sie bei Gelegenheiten, wie ein Benefiz, gern wieder auf, und so fragte sich denn Fräulein Martini, ob denn nicht wenigstens eins unter den vielen Bouquets von einem Verehrer herrühren möge, der nicht gerade Mr. Bridges hieße und ein langweiliger Engländer wäre.

Vocales und Provinzielles.

* Kohlweißlingszüge. Bei der übergroßen Menge der im Sommer vorigen Jahres in vielen Gegenden (auch in unserer nächsten Nachbarschaft) aufgetretenen Schmetterlinge des Kohlweißlings liegt, wie höhern Orts in den preussischen Regierungen behörden eröffnet worden ist, die Befürchtung nahe, daß auch im laufenden Jahre diese Plage für die Landwirtschaft sich im verstärkten Maßstabe wiederholen werde, wenn nicht rechtzeitig und durch die wirksamsten Mittel der ungemein starken Vermehrung dieses Insect's Einhalt gethan wird. Die unzähligen andere Raupen vertilgenden Vögel verschmähen fast ausnahmslos gerade die Raupen des Kohlweißlings. Das Geschäft der Raupenvertilgung bleibt deshalb vorzugsweise der menschlichen Thätigkeit überlassen. Diese vermag das Uebel auch zu bezwingen, wenn sie nur überall und zu rechter Zeit unter Anwendung der richtigen Mittel eingreift. Demgemäß ist Anweisung ertheilt zur wirksamen Vertilgung der Kohlweißlinge unter genauer Beschreibung der Raupen, Puppen, Schmetterlinge, hiernächst aber den Stadt- und Landgemeinden, wie den landwirthschaftlichen Bezirks- und Ortsvereinen empfohlen worden, in Erwägung zu ziehen, ob und in wie weit es angeeignet und ausführbar ist, auf die Einlieferung von Kohlweißschmetterlingen der Frühlingsperiode Prämien auszuweisen.

* Hammelwarden, 16. April. Am vergangenen Sonnabend hat man endlich mit der Pflasterung der Chausseestrecke zu Käseburg den Anfang gemacht und wird diese Strecke, wenn das Wetter günstig bleibt, in 8 Tagen dem Verkehr übergeben werden können. Was lange währt, wird endlich gut.

* In der bei dem Landmann G. Sehlen in Großenmeer stattgefundenen Auction wurden für Hornvieh hohe Preise erzielt. Für milchende Kühe, zum Theil recht alt, wurden 595 Mk geboten, zweijährige Ochsen wurden bis zu 340 Mk und Füllen zu 800 Mk verkauft.

* Der Gärtner H. A. Siedenburg in Berne veröffentlicht im „St. B.“ Folgendes: „Da die Nachfröste für die jungen Saaten, die schon im grünenden Zustande sind, sehr nachtheilig sind und dieselben oftmals gänzlich abfrieren, so fühle ich mich veranlaßt, dem Gemüsebaureisenden Publikum anzurathen, wenn es Nachts gefroren hat alle Kohlarten vor Sonnenaufgang zu begießen, wonach der Frost auszieht und alle Pflanzen unverletzt bleiben. Dies Verfahren findet auch Anwendung bei Kartoffeln, Bohnen und dergl., welche man so vor Verderben schützen kann.“

* Am Freitag, den 20. d. Mts., feiern der Zimmermann Hermann Weyen und dessen Ehefrau Berta geb. Wienken zu Nadorst das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Glücklicherweise, wie dieses Greisenpaar im Alter von 78 und 73 Jahren, noch so rüstig und gesund und mit voller Zufriedenheit auf die vergangenen, besonders auf die mit einander durchlebten Tage, zurückblicken kann. Gott möge sie noch lange für einander erhalten!

* Burhave, 14. April. Heute Nachmittag gegen 3 Uhr wurde unser Ort durch den Ruf der Feuerglocke in Aufregung versetzt. Es brannte nämlich das Haus der Wwe. Specht hier. Das Feuer war durch einen Schornsteinbrand oder vielmehr durch einen Brand in der Ofenische entstanden und war die Gypsdecke, namentlich das Rohr derselben, davon ergriffen worden, wodurch das Feuer derartige Nahrung gefunden, daß der Ober-

Ein einziges solches Bouquet unter einem so großen Haufen! Und dieses einzige Bouquet würde ihr unzweifelhaft mehr Freude bereiten, als die übrigen Alle.

Und siehe da, nachdem sie eine Weile in dem bunten, duftigen Blumenflor gewühlt hatte, fand sie nicht ein Bouquet, sondern drei, von denen es unzweifelhaft war, daß sie von andern Spendern herrührten.

Das erste dieser drei Bouquets verbreitete einen herauschenden Duft. Bei näherer Beschichtigung ergab es sich, daß die Blumen künstlich gemacht waren, und daß man sie mit allen Wohlgerüchen Arabiens parfümirt hatte, ein rosafarbenes Band umkleidete es. Vier Zeilen in Goldschrift leuchteten ihr entgegen. Sie las:

„Und bietet sich dar
Ein Freudenfeld,
Die Zeit nimme wahr,
Genieß' und schwelg!“

Sonst kein Zeichen, nicht ein Buchstabe, der das Errathen des Spenders möglich gemacht hätte.

„In der That“, murmelte sie, während sie einen letzten Blick auf den schönen künstlichen Strauß warf, den sie dann,



boden und der darauf lagernde Torf in Mitleidenschaft gezogen wurde. Hier leistete unsere von A. Meyer jun. in Oldenburg bezogene Feuersprünge zum ersten Male ihren Dienst; sie war schlemmigt zur Stelle und war man in ca. $\frac{3}{4}$ Stunden Herr des Feuers. Bei diesem Brande erleidet nur die Landesbrandkasse einen kleinen Schaden, die versicherten Mobiliargegenstände sind fast gar nicht beschädigt. Die Erhaltung, namentlich des Gebäudes, verdanken wir nur der Sprünge.

Vermischtes.

— In Bremen wird vom 28. bis 30. September eine Schlachtvieh-Ausstellung stattfinden, zu der sich in den letzten Tagen das Comité constituirt hat. Herr Consul H. S. Meyer hat, wie bei der internationalen landwirtschaftlichen Ausstellung 1874, das Ehrenpräsidium übernommen. Das preussische Ministerium der Landwirtschaft hat zu Prämien 5000 Mk., der Senat von Bremen 1000 Mk., die landwirtschaftliche Central-Gesellschaft zu Oldenburg 1500 Mk. zugesichert. Die Ausstellung umfaßt drei Abtheilungen: Rindvieh, Schafe und Schweine.

— Weener, 9. April. In letzter Nacht rief der Strom den Sprengel in der großen Deichöffnung bei Weener in einer Länge von etwa 6 Meter wieder fort. Das Fluthwasser kann also wieder eindringen.

— Carolineninsel. Ein Ereigniß höchst trauriger Art rief in den letzten Tagen in unserem Orte eine nicht geringe Aufregung hervor. Die Tochter eines Schiffscapitains, der vor Jahren nebst seinem Sohn auf der Rückreise von England wahrscheinlich in der Nähe unserer Küsten den Untergang gefunden hat, ist seit der Nacht vom 6. auf den 7. d. Mts. spurlos verschwunden. Sie führte seit einigen Jahren selbstständig den Haushalt einer angesehenen Familie, hatte sich einer liebevollen Behandlung zu erfreuen und lebte auch mit ihrer Mutter im besten Einvernehmen. Am Sonnabendmorgen fand man, daß sie sich durch das Fenster ihrer Stube entfernt hatte, und ausgelegte Briefe an ihre Angehörigen gaben Kunde von dem schrecklichen Schritte, den sie eingeschlagen. Außer herzlichen Abschiedsworten an die Ihrigen enthielten dieselben die Mittheilung, daß sie sich gedungen fühle, ihren Vater und Bruder aufzusuchen. Ihre sämtlichen Angelegenheiten hatte sie vorher auf das Genaueste geregelt, und doch hat kein Mensch die geringste Ahnung von ihrem Vorhaben gehabt, keiner einen Blick in ihren Seelenzustand thun können. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist sie in finsterner Nacht auf dem Watt der kommenden Fluth entgegen geeilt; wenigstens lassen die genannten Worte ihres Abschiedsbriefes solches schließen. Trotz aller Nachforschungen ist aber bis jetzt weder eine Spur noch die Leiche selbst aufgefunden worden.

— Berlin, 16. April. Der grausige Raubmord an der Wittve v. Sabasch beschäftigt noch immer alle Gemüther, und dieß um so mehr, weil noch immer jede Spur des Verbrechers fehlt. Die Nachricht, daß der letztere gefunden sei und sein Verbrechen bereits eingestanden habe, bestätigt sich nicht. Gestern — Sonntag — wurde durch Säulenanschlag für die Ermittelung von vier des Näheren bezeichneten Individuen 1500 Mk. Belohnung geboten, außer der von der Familie der Ermordeten ausgesetzten Summe von 500 Mk.

— Dem Prinzen Waldemar von Dänemark wurde dieser Tage ein empfindlicher Verlust zugefügt. Bei dem hohen Herrn,

der ein eifriger Münzensammler war, erschien ein Fremder, um ihm alte Münzen zum Kaufe anzubieten. Die vorgewiesenen Stücke hatten keinen hervorragenden Werth, aber der Prinz hatte die Freundlichkeit, seine kostbare Sammlung dem Fremden zu zeigen, der sie denn auch Stück für Stück durchmusterte. Einige Tage darauf erschien der Mann von Neuem vor dem Palais, und der Portier, welcher ihn wieder erkannte, ließ ihn ohne Weiteres eintreten. Den diensthabenden Lakaien sagte der Fremde, er sei zur Audienz befohlen, und so führten ihn diese, da der Prinz nicht daheim war, in den Wartesalon. Allein gelassen, trat der Fremde schnell in das anstoßende Zimmer, in welchem, wie er wußte, die Münzsammlung sich befand, füllte seine Taschen mit den kostbarsten Stücken und entfernte sich wieder, den Lakaien gegenüber vorgehend, daß er nicht länger warten könne. Prinz Waldemar entdeckte nach seiner Rückkehr sofort den Raub und ließ die Polizei benachrichtigen, welcher es auch gelang, den Dieb zu erwischen. Leider aber fand man bei ihm nur noch den kleinsten Theil der Münzen vor, und den Verbleib der übrigen anzugeben, weigert der Gauner sich hartnäckig.

— Riesenbäume auf der Insel Teneriffa. Der berühmte Drachenbaum zu Drotowa auf der Insel Teneriffa erregte schon im Jahre 1771 die Bewunderung des französischen Reisenden L. C. Gorda, jedoch erst fast 25 Jahre später wurden die ersten Beobachtungen über ihn von Sir George Stanton veröffentlicht. Bereits bei der Eroberung der Insel im Jahre 1402 soll sein Umfang derselbe gewesen sein, den Humboldt und andere Besucher angegeben haben. Er stand in dem Garten des Marquis de Saugel, bis ihn ein heftiger Sturm am 2. Januar 1868 niederschlug, nachdem er schon im Juni 1819 einen Theil seiner Krone verloren hatte. Humboldt giebt seinen Umfang 1 Meter über dem Boden auf 15 Meter an, $\frac{3}{2}$ Meter höher maß derselbe noch 12 Meter und am Grunde fand Ledru 24 Meter. Die Höhe stand zu diesem Umfange in keinem Verhältnis, denn sie betrug nicht viel über 20 Meter. Das Alter dieses Riesen schätzt man auf 4—6000 Jahre, doch läßt sich Genaueres über ihn nicht angeben. Die alten heidnischen Ureinwohner, die Guanachen, verehrten ihn als ein Heiligtum der Götter, bis christliche Priester an Stelle des Götzbildes in seiner Höhlung einen Altar bauten und von ihm das Evangelium verkündeten. Ein anderer riesiger Drachenbaum steht ebenfalls auf Teneriffa, den Professor Schacht im Jahre 1857 noch völlig gesund fand. Er steht zu Icos des los vinas und hat $2\frac{2}{3}$ Meter über dem Boden $9\frac{1}{2}$ Meter im Umfang. Seine Höhe beträgt höchstens 23 Meter. Der Drachenbaum ist schon sehr selten geworden und scheint auf dem Aussterbe-Stad zu stehen. Auf Porto Santo, wo er ehemals häufig zu finden war, soll nicht ein einziger mehr übrig sein. Er gehörte zu den bizarrsten Pflanzenformen, die man bisher kennt.

— Zwischen zwei jungen Damen aus Rußland, welche in Paris Medicin studiren, hat, wie wir in der russischen „St. P. Z.“ lesen, unlängst ein Bijou-Duell stattgefunden, aus welchem die eine Duellantin eine leichte Verwundung am Fuße davontrug. Den Grund zum Zwist gab — Liebe ab.

— Aus dem Gasthofsleben. Kellner: Wenn Sie dabei sein wollen, — um 2 Uhr in table d'hôte. Gast: Dabel todt? Ich habe Herrn Dabel nicht gekannt. Aber sagen Sie mir, wie können Sie es im Voraus wissen, daß er am 2 Uhr todt ist?

nach dem zweiten greifend, in ihren Schooß legte, „ich vertraue meine Jugend in einer unglösen Treue gegen Mr. Bridges. Ich glaube, er würde mich auch ohne diese zu seiner Frau machen!“

Das zweite Bouquet, welches sie jetzt in den Händen hielt, war minder geschmackvoll, auch nicht so reich, wie das erste. Aber es enthielt ein Briefchen.

Sie öffnete dasselbe; eine Karte fiel heraus, auf welcher folgende Worte geschrieben standen:

„Sie werden heute nicht mit Mr. Bridges soupirer, überhaupt Niemanden empfangen. Es müßte denn sein, daß ein junger Mann Sie am Ausgange des Theaters erwartete und Sie um ein Rendez-vous bäte. Dieses hätten Sie ihm sofort in Ihrer Wohnung zu gewähren!“

Rechts unten in der Ecke standen die lithographirten Buchstaben: S. S.

Fräulein Martini erblickte unter der Schminke, als sie diese so kategorisch geschriebenen Zeilen las, aber sie mußte Gründe haben, ihnen zu gehorchen, denn als fünf Minuten später das Ballet des Mr. Bridges in der Garderobe anlangte, gab sie ihm den abweisenden Bescheid, den wir bereits vernommen haben.

Wir hatten nur versäumt, mitzutheilen, daß zum Benefiz des Fräulein Martini eine große Oper mit Ballet gegeben wurde, und daß, als die Benefiziantin in der Garderobe schon mit der Prüfung ihrer Blumen-Ernte beschäftigt war, die Oper noch einen ganzen Akt währte, in welchem kein Ballet vorkam.

Die gute Laune des Fräuleins hatte durch das zweite Bouquet einen harten Stoß bekommen, denn wenn ihr einerseits nicht viel daran lag, mit Herrn Bridges zu soupirer, so besaß sie doch eine geringere Gleichgültigkeit gegen die Präseute, deren Ueberbringer er ohne Zweifel gewesen sein würde.

Dagegen erfüllte es sie mit einer gewissen angenehmen Neugier, wer wohl der junge Mann sein würde, dem sie ohne Weiteres ein Rendez-vous gewähren sollte.

„O“, murmelte sie, mit diesem Gedanken beschäftigt, „laßt mich nur erst die Gemahlin des Millionärs sein, dann werde ich Eure Ketten brechen, die Ihr mir geschmiedet habt. Oder“, fügte sie nachdenklich hinzu, „ich werde ihnen entsicheln!“ Dann ergriff sie das dritte Bouquet.

Es war ein übermäßig buntes Gemisch von allerlei gemachten Blumen, deren aber der Duft des ersten fehlte. Es enthielt gleichfalls ein Briefchen, dessen Inhalt lautete: (S. f.)



Todes-Anzeige.

Elsfleth, April 17. Heute Nachmittags 2 Uhr entschlief sanft nach kurzer Krankheit meine innigstgeliebte Frau, geb. Brössel, und unsere gute treusorgende Mutter, im Alter von 76 Jahren, was wir mit tiefbetrübteten Herzen unsern Verwandten und Freunden hierdurch anzeigen.

C. Weser, Kinder und Schwiegerkinder.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 21. April, Nachmittags 5 Uhr, statt.

Die diesjährige Grasnutzung von den Chausseen im hiesigen Amtsdistricte soll an Ort und Stelle öffentlich meistbietend verpachtet werden:

- 1) am Mittwoch, den 25. April d. J., in der Chaussee-Strecke von Brake bis Loperberg, beginnend Morgens 10 Uhr bei Brake;
- 2) am Donnerstag, den 26. April d. J., in der Strecke von Hultmann's Mühle über Reuenbrok, Wardenfleth und Altenhantorf bis Moorhausen, beginnend Morgens 8 Uhr bei Hultmann's Mühle zu Barghorn;
- 3) am Sonnabend, den 28. April d. J., in der Strecke von Elsflöth über Huntebrück nach Altenhantorf, beginnend Morgens 9 Uhr in Oberrege, und an demselben Tage — beginnend Nachmittags 12 $\frac{1}{2}$ Uhr, in der Strecke von Nordermoor nach Elsflöth;
- 4) am Montag, den 30. April d. J., in der Chausseestrecke von Elsflöth nach Brake in der Landgemeinde Elsflöth, beginnend Nachmittags 1 $\frac{1}{2}$ Uhr bei Elsflöth.

Die Bedingungen können vorher auf dem Verwaltungsamt eingesehen werden.

Elsflöth, 1877 April 16.

Verwaltungsamt
v. Buschmann.

Butterpulver

verkürzt die Zeit des Butterns, macht die Butter fester und schmackhafter und verhindert das Ranzigwerden derselben. Ein Paquet, ausreichend für 500 Liter Milch, à 50 Pf. zu haben bei

G. Maes Wwe.
J. D. Borgstede.

Gesucht.

Zur Beförderung von Möbeln nach Wangeroge wird ein **Kahnschiffer** gesucht. Anmeldungen werden baldigst erbeten.

Altenhantorf, 1877 April 16.

Osterloh, Lehrer.

Eine goldene Schatzkammer der Gesundheit, der Wiedergesung für alle Leidenden, welches auch ihre Krankheit sei, ist das große Krankenbuch: „der Tempel der Gesundheit!“ Möge es Jeder lesen, der einer Hilfe bedarf. Für 1 M. v. **C. Schiefinger**, Berlin S., Neue Jacobstr. 6. zu beziehen.

Gefunden.

Auf Montag Morgen ein **Filzbut.** Abzurufen bei

Reepshäger **Gröne.**

Bekanntmachung.

Vom 20. d. Mts. ab wird bis auf Weiteres das Dampfboot Nordenhamm nach folgendem Fahrplane zwischen **Geestemünde und Nordenhamm**



fahren:

Aus Geestemünde:	Ankunft in Nordenhamm:
9 Uhr 45 Min. Morgens.	10 Uhr 30 Min. Vormittags.
2 " " Nachmittags.	2 " 45 " Nachmittags.
6 " " Abends.	6 " 45 " Abends.
Aus Nordenhamm:	Ankunft in Geestemünde:
8 Uhr — Min. Morgens.	8 Uhr 45 Min. Morgens.
11 " — " Vormittags.	11 " 45 " Vormittags.
4 " 30 " Nachmittags.	5 " 15 " Nachmittags.

An Sonn- und Festtagen außerdem:

Aus Geestemünde:	Ankunft in Nordenhamm:
5 Uhr 20 Min. Morgens.	6 Uhr 15 Min. Morgens.
Aus Nordenhamm:	Ankunft in Geestemünde:
10 Uhr 30 Min. Abends.	11 Uhr 15 Min. Abends.

Oldenburg, den 13. April 1877.

Eisenbahn-Direction.
Ramsauer.

Union, Assecuranz-Compagnie in Elsflöth.

General-Versammlung

am Montag, den 23. April d. J. Nachmittags 3 Uhr, in Gemeiner's Hotel hieselbst.

Zweck der Versammlung:

- 1) Geschäftsbericht und Rechnungsablage pro 1876.
- 2) Verkauf von 9 Actien.

Elsflöth, 17. April 1877.

Johannes Becker,
buchführender Director.

Ein goldenes Buch für Alle!

Aus vollster Ueberzeugung kann ein Buch, wie das berühmte Original-Meisterwerk „der Jugendspiegel“ allgemein empfohlen werden. 150000 Exemplare desselben sind bereits über den Erdball verbreitet und Tausende preisen den Tag, an dem sie in seinen Besitz gelangten. Möge Niemand, und wäre sein Leiden noch so groß, jetzt noch verzagen.

Jugendspiegel

Jugendspiegel

Jugendspiegel

Jugendspiegel

Jugendspiegel

Jugendspiegel

Jugendspiegel

Jugendspiegel

W. Bernhards in Berlin SW. am Tempelhofer Ufer 8 versendet es an Alle, welche in Folge von Jugendsünden oder Ausschweifungen sich und Elend wurden, ihre Nerven- und Gedächtniskraft einbüßten, traurig und schwach in die Zukunft blicken. — Preis nur 2 Mark. — Nehmt kein anderes, nur dieses Buch ist das echte!

Hautbürsten,

in Form von Handschuhen und Reibebändern, empfohlen von Prof. Dr. **B. Langenbeck** und Dr. **Angelstein** in Berlin, dienen zum Frottiren des ganzen Körpers und werden mit sicherem Erfolge angewandt gegen Schlaflosigkeit, Jucken der Haut, Verstopfungen, kalte Füße, nervösen Kopfschmerz, Blutstockungen, Hexenschuß, Schlaganfälle, Starrkrampf, Rheumatismus, Ohrenreizen, rheumatischen Zahnschmerz u. a. m. Preis für ein Paar Handhandschuhe 6 M. Preis für ein Rücken-Reibeband 6 M. Bei Aufträgen von außerhalb erbitte ich mir die Angabe, ob die Handschuhe für Herren oder Damen bestimmt sind.

E. Schlotte, Oberstr. 41, Bremen.

Am Sonntag, den 22. April findet im Saale des Herrn **S. Höpfer** ein

Ball

statt, wozu ergebenst einladet

Wolrich Brumund.

Locken-Nadeln

vorrätig bei

G. C. von Thülen Wwe.

Ueber 2000 geheilt.

Trunksucht heilt sofort mit oder ohne Wissen des Trinkers, so daß demselben das Trinken total zum Ekel wird.

F. Grone in Uhaus, Westfalen. Dankfugungs schreiben und ärztliche Atteste gratis und franco.

Gewerbe-Verein.

Außerordentliche Versammlung

am Sonntag, den 22. April,

Abends 8 Uhr.

Zweck: Vereinslocal betreffend.

Der Vorstand.

Bremerhaven, 15. April	nach See
Arildersht, Giese	von
Hamburg, 15. April	Bremerhaven
Johannes, Grube	nach
Balparaiso, 1. März	Corinto
Stephanie, Poppen	

